

# „Oh weh, wo bleibt der Schnee?“

von Birgit Behrens-Spittka

## Kapitel 3

Die kleine Wolke begann mit zitternder Stimme zu berichten.

„Ich bin der Grummel! Mein Bruder Grolli und ich spielten wie so oft auf den Dächern der Häuser herum. Aus einem der großen Schornsteine kam schwarzer, beißender Qualm heraus. Es war fürchterlich. Es stank und ehe wir uns in Sicherheit bringen konnten, wurde der Rauch immer dichter und dichter.“ Grummel hüstelte ein wenig, während alle ihn voller Erwartung anschauten.

„Wir hatten bestimmt nicht die Absicht, euch das Fieber und den Schnupfen in die Wolken heraufzubringen. Es tut uns sehr leid, bitte entschuldigt!“ Wieder blickte er in die Runde, aus der ihn fragende Augenpaare anschauten.

„Die Menschen dort unten auf der Erde haben wohl irgendetwas verbrannt, was wir nicht reinigen konnten. Auch die Waldfeen, die Teutonenelfen und die Bonitos wussten keinen Rat. Wir probierten alles aus, was uns an Rezepten bekannt war. Leider ohne Erfolg.“

Wieder sah der Kleine zu Boden. Sein lautes Seufzen und Schluchzen berührte Frau Holles großes Mutterherz zutiefst. Schließlich fielen die Naturkinder, nebst der Felder, Wiesen, Wälder, Flüsse, Seen, und ja, sogar der Meere, in ihre Zuständigkeit. Hatte sie denn so versagt?

„Wir wurden alle krank, bekamen Fieber, Husten und einige von uns lösten sich sogar ganz auf. Meine Geschwister und ich haben es gerade noch zu euch in den Himmel geschafft.“ sprach er fast flüsternd weiter.

„Wir wollten uns doch nur Hilfe von euch holen, uns waschen und ein wenig kühlen. Ganz bestimmt haben wir nicht daran gedacht, dass sich hier alle anstecken würden.“ Eine Träne rann der kleinen Wolke über die Wangen, als sie schluchzend auf den Boden sank.

Der Weihnachtsmann überlegte einen Moment. „Tja, dann wissen wir wenigstens, dass die Menschen die Ursache für das Fieber und den Schnupfen sind. Bestimmt wissen sie nicht einmal, was passiert ist. Wir müssen ihnen dringend sagen, dass sie umsichtiger mit der Natur umgehen müssen. Sicherlich wollen auch sie nicht, dass sie das Wetter so verändern und ihre Welt in so große Gefahr bringen. Ganz zu schweigen von den Veränderungen hier bei uns im Himmel.“

Ein jeder nickte stumm vor sich hin. Es wäre nicht auszudenken, was passieren würde, wenn die schmutzige Luft weiterhin in die Welt gelangen würde.

„Bestimmt finden wir eine Lösung, nicht wahr Holle? Das schaffen wir doch?“ Der Weihnachtsmann sah seine Frau an, in der Hoffnung, dass sie sofort eine Lösung parat hätte.

„Wir werden sehen, was wir bis zum Heiligen Abend tun können. Bestimmt sollten wir mit den Menschen reden, schließlich wünschen sich die Kinder Schnee zu Weihnachten. Eigentlich eine meiner leichtesten Übungen. Doch dafür benötigen wir natürlich immer frische und reine Luft. Ich denke, wir werden einen Weg finden, das zu klären. Da bin ich mir ganz sicher!“, lachte sie und strich der kleinen Wolke behutsam über das verweinte Gesichtchen.

Wenige Augenblicke später kamen die Engel, Elfen und Sternchen mit den bestellten Stäubchen von den Sternenwichteln zurück. Frau Holle nahm sie entgegen, und 1, 2, 3, war der Wolkenfieberheilstaub auch schon fertig. Sie holte noch ein kleines Fläschchen aus ihrer Tasche hervor, gab ein wenig von dem Pülverchen hinein, schüttelte es und fertig war die Wundermedizin. Jeder bekam schnell ein Löffelchen, und schwupps, waren alle wieder fit, gesund und voller Kraft. Den Rest des Staubes streute Frau Holle über die Erde, die für einen winzig kleinen Moment in einen feinen glitzernden Schleier gehüllt wurde. Ein zarter Lichtschein erfüllte den gesamten Himmel, als alles wieder blitzblank und frisch war, was zuvor noch gräulich und schmutzdelig aussah. Wie frisch gewaschen war auch die Luft auf der Erde, nachdem sich der Wolkenfeenstaub dort ausgebreitet hatte.

„So, nun wollen wir uns aber sputen, dass wir die Weihnachtszeit der Kinder retten. Ich werde gleich den Schlitten anspannen und schauen, ob

auf der Erde auch wirklich alles wieder gut ist. Die kleinen Wolken nehme ich gleich alle wieder mit!“, rief der Weihnachtsmann und schwang sich in den Sattel seines treuen Nandoos, der sogleich zu tänzeln begann. Seine Hufe sanken nun in feinen Schnee ein, statt in wässrige Pfützen schmutzigen Wassers.

„Na macht hin und bummelt nicht, ihr Lieben! In fünf Himmelsminuten ist Abfahrt!“, richtete er sich noch einmal an die Wölkchen und war auch schon auf und davon. Auch Boo, Bubi und ein paar der anderen Helfer machten sich für die große Fahrt auf die wunderschöne Mutter Erde bereit. Die beiden Sternchen waren schon sehr aufgeregt. Sie bekamen noch etwas Engelshaar und jeder ein Säckchen Himmelsstaub mit auf die Reise.



„Und dass ihr mir auf den Weihnachtsmann hört. Ich verlass' mich auf euch!“, mahnte Frau Holle die Beiden, die es vor lauter Aufregung kaum noch erwarten konnten, dass es endlich losging.

„Sooo, bitte einsteigen!“, rief der Weihnachtsmann und deckte die Sternchen mit den flauschigen Decken zu, die Holle ihm im letzten Jahr so liebevoll gestrickt hatte.

„Auf, auf - ihr Renis, bringt uns ins Land der Teutonen!“, rief er, während sein Lachen über Himmel und Erde donnerte.

Auf der Erde angekommen, bedankten sich die Wölkchen und verteilten sich auch schon in alle Himmelsrichtungen. Sie waren die frische Luft von morgen und übermorgen.

Die kleinen Himmelsstürmer schauten derweil neugierig in die festlich geschmückten Fenster der Häuser hinein. Alles glitzerte und funkelte, und man konnte die Vorfreude der Menschen wahrlich fühlen. Zugleich wurde es kälter und kälter. Die Welt war wieder einmal gerettet.

Es war bereits dunkel, und der Abend vor dem Nikolaustag. Die Kinder waren emsig damit beschäftigt ihre Stiefel und Schuhe zu putzen, damit der Nikolaus ihnen seine Gaben bringen konnte. Die Elfen, Engel und Sternchen drückten sich ihre kleinen Näschen an den Scheiben platt. Sie waren völlig verzückt von den Kinderzimmern. All das bunte Spielzeug, das in den Holzkisten lag. So eine Hülle und Fülle kannten sie gar nicht. Wie gern wären sie bei den Kindern geblieben. Wie gern hätten sie dem Nikolaus geholfen, die Kinder zu beschenken. Doch leider mussten sie wieder in den Himmel, um dort ihre Aufgaben zu verrichten. Die Wunschzettel mussten sortiert und den Geschenken zugeordnet werden. Dann kam das Verpacken, Beschriften und natürlich das Backen der vielen bunten Plätzchen.

„So meine Lieben, es wird Zeit! Wir müssen wieder hinauf - es gibt noch viel zu tun.“

Verträumt und verzaubert schwebten die Himmelswesen schweren Herzens wieder zum Schlitten, vor dem die Rentiere schon mit den Hufen scharrten. Sie waren natürlich nicht ganz so begeistert von dem abendlichen Sonderausflug, der ihren köstlichen Abendschmaus unterbrach.

Natürlich merkte der Weihnachtsmann die Enttäuschung in den Augen seiner Schützlinge. Doch für den Moment war einfach keine Zeit zum Verweilen. Auf dem Weg zurück in den Himmel, tanzten ihnen die ersten

Schneeflöckchen entgegen. Die kleinen weißen Glitzersternchen schwebten im sanften Wind der Nacht über den Himmel.

„Ohhh ... ist das schöööön ...“, seufzte der kleine Boo, und auch die anderen schauten den Flöckchen verträumt nach.

„Mal schauen, vielleicht nehme ich euch ja in diesem Jahr mit auf die Erde, um die vielen Geschenke zu verteilen. Gerade hier im Teutoburger Wald sind sooo viele Kinder aus fremden Ländern dazu gekommen. Sie alle werden sich sicherlich ebenfalls über Weihnachten freuen, wenn sich die Herzen der Menschen öffnen und die Liebe sich über die Welt ergießt. Nun aber müssen wir wirklich weiter, Frau Holle wartet!“

... Fortsetzung folgt ...